

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 25

Artikel: Ein letztes "Good bye, mother"
Autor: Gideon, Bruno / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein letztes «Good bye, mother»

Nach langwierigen Verhandlungen beschlossen wir, ein Geschäftspartner und ich, den geglückten Abschluss in einem dieser typischen New Yorker Restaurants zu feiern, wo man

Von Bruno Gideon

pseudo-europäische Gerichte zu happigen Dollar-Preisen vorgesetzt bekommt.

Wir waren eben bei der Vor- speise angelangt, als mir auffiel, dass ich von einer dunkel gekleideten, sehr gepflegten Dame, die an einem kleinen Tischchen sass, ins Visier genommen wurde; zuerst etwas versteckt, dann aber immer häufiger, bis sie mich schliesslich sehr direkt und, ohne sich um die Wirkung zu kümmern, anstarnte. Sogar als ich den Blick zurückgab, zwinkerte sie nicht, sondern fuhr ungeniert fort, mir direkt ins Gesicht zu schauen.

Zuerst versuchte ich, die Dame, die ich in meinem Leben noch nie gesehen hatte, zu igno-

rieren, aber es gelang mir nicht. Ich wurde immer unruhiger und konnte mir nicht vorstellen, welche Bewandtnis dieses Anstarren haben konnte. Eine beabsichtigte Kontaktaufnahme mit naheliegendem Zweck schloss ich aus, denn dazu waren sowohl der Ort als auch die übrigen Umstände wenig geeignet.

Das Rätsel sollte jedoch bald gelöst werden, denn die Dame erhob sich, kam ohne irgendwelche Anzeichen von Scheu an unseren Tisch, blieb stehen und sagte mit fester Stimme und einem sympathischen Lächeln: «Bitte entschuldigen Sie die Störung – ich habe gewartet bis nach dem Hauptgang –, aber jetzt muss ich es Ihnen einfach sagen: Sie sehen meinem Sohn so täuschend ähnlich, dass ich nicht anders konnte, als Sie anzusprechen.»

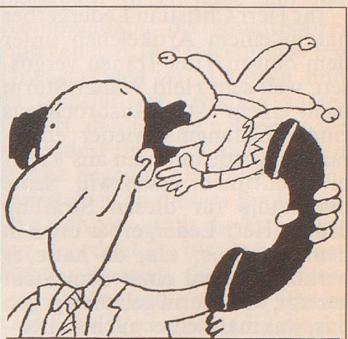
Es ging von ihr etwas so unsäglich Trauriges aus, dass uns praktisch keine andere Wahl blieb, als sie an unseren Tisch zu bitten. Im Verlauf des Gespräches erfuhren wir, dass die Dame

Mrs. Gilbert hieß, vor kurzem ihren einzigen Sohn bei einem Unfall verloren hatte und dass die Ähnlichkeit mit mir so verblüffend sein musste, dass sie ihre Zurückhaltung aufgegeben und mich angesprochen hatte.

Mrs. Gilbert verabschiedete sich, nachdem sie ihre Geschichte zu Ende erzählt hatte, mit Tränen in den Augen. «Verzeihen Sie mir», flüsterte sie, «ich hätte noch einen letzten Wunsch. Bitte sagen Sie mir zum Abschied nur ein einziges Mal *(good bye, mother)* – es würde mir so viel bedeuten.»

Es kostete mich einige Überwindung, aber ich konnte nicht anders und erfüllte ihr diesen Wunsch, und nach meinem *«Good bye, mother»* ging sie zurück an ihren Tisch und verließ kurz darauf das Lokal.

Die gute Laune war uns vergangen, und wir beschlossen, den Abend woanders fortzusetzen. Nicht wenig waren wir aber erstaunt, als auf unserer Rechnung plötzlich drei Nachtessen aufgeführt waren. Der Kellner,



Nebelspalter- Witztelefon 01 · 55 83 83

auf seinen Irrtum angesprochen, teilte uns mit, dass das zusätzliche Nachtessen dasjenige meiner Mutter sei und er selber gehört habe, wie ich mich von ihr persönlich verabschiedet hatte.

Ich bezahlte anstandlos, ohne mit der Wimper zu zucken. Perfekte Schauspielkunst muss anerkannt werden.



MARTIN SENN